

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **16 (1954)**

Heft 11

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Wintertagung 1954

Am 17. Oktober hielt die Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde bei schönstem Herbstwetter ihre Tagung in Munzach bei Liestal ab. Obmann Jos. Häring konnte auf der Ausgrabungsstelle eine überaus große Zahl von Teilnehmern begrüßen.

Was war in Munzach zu sehen? Vorerst ein großes, durch Grabungen arg verwüstetes Ackerfeld. Doch vermittelte die bewährte Führung des Leiters der weitläufigen Ausgrabungen, Theodor Strübin, Lehrer in Liestal, bald einen klaren Einblick in die reichhaltigen Ergebnisse der planmäßigen Grabungen. Es wurden die Grundmauern einer römischen Villa und der dazu gehörende Gutshof mit Abgrenzung der einzelnen Räume sichtbar. Besondere Erwähnung verdient ein fast vollständig erhaltener Mosaik-Korridorboden von ca. 10 m Länge und 1,8 m Breite, der ein mit einem Blattfries eingerahmtes, schwarz-weißes Schachbrettmuster darstellt. Als das schönste Objekt muß der in einem Flechtbandkreis aus farbigen Steinchen noch erhaltene Ueberrest des Mosaiks eines reizenden Viergespannes angesprochen werden. Schön wirkt auch ein aus reinweißem Carrara-Marmor mit zierlichen Epheuranken versehener Brunnenstock von 50 cm Höhe.

Nach der Besichtigung der Ausgrabungen begab sich die Gesellschaft in die Schützenstube, wo ein ebenso interessanter Lichtbildervortrag von Th. Strübin über «Munzach zur Römerzeit, im Mittelalter und in der Neuzeit» folgte. Der Historiker, Pfarrer Dr. K. Gauß, hatte, gestützt auf gelegentliche Bodenfunde, in der Gegend von Munzach auf das Vorhandensein einer römischen Villa geschlossen. Anlässlich der Neufassung der ergiebigen Munzacherquelle stieß man 1950 auf die Fundamente einer römischen Bade-Anlage und dicht daneben auf die Fundamente einer Kirche aus drei verschiedenen Zeitaltern. Durch Absuchen des Geländes nach Ziegelfragmenten nach dem Umackern im Herbst gelang es, den Standort des Herrenhauses festzustellen. Die seither unter fachmännischer Leitung durchgeführten Ausgrabungen ergaben das sehr anschauliche Bild frühzeitlicher Wohnverhältnisse. Diese Anlage ist im weiten Umkreis einzig dastehend.

Der Bau erfolgte um die Mitte des 1. Jahrhunderts wahrscheinlich durch einen reichen Römer von Augusta Raurica, der das Gut vielleicht nach dem Gründer der Kolonie, Munatius Plancus, Munatiacum nannte. Später entstand aus dem romanischen Hof das alemannische Dörfchen Munzach, das im 15. Jahrhundert unterging und dessen Kirche als letzter Zeuge der Siedlung im Jahre 1765 abgebrochen wurde. Diese Kirche war im Mittelalter ein berühmter Marienwallfahrtsort. Deren Kanzel befindet sich heute in der Kapelle von Frenkendorf. Die Kirche von Munzach war früher die Hauptkirche von Frenkendorf, Munzach und Nuglar.

Es ist dringend zu hoffen, daß die wichtigsten Teile der einzigartigen Ausgrabung im Interesse der Schule und der Forschung erhalten werden können. A. R.